

Sehr geehrte Damen und Herren,

stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen der
Lesbenberatungsstelle, LeTRa und im Namen der
Vereinsfrauen des Lesbentelefon e.V. möchte ich mit
einem riesengroßen Danke beginnen.

Unser Dank geht als Erstes an alle Mitarbeiterinnen der
Gleichstellungsstelle: Danke für jedes Jahr Eurer Arbeit,
die Ihr für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt
leistet.

Danke, dass Ihr mit dem Anita-Augspurg-Preis ein
Instrument der Würdigung und Wertschätzung
politischen wie sozialen Handelns zur Förderung der
Gleichstellungspolitik etablieren konntet.

Oder kurz gesagt: Ohne Eure Arbeit könnten wir LeTRa-
Lesben diesen Glücksmoment heute nicht erleben.

Unser herzlicher Dank gebührt allen Mitfrauen der Jury.
Sie haben sich entschieden die Lesbenberatungsstelle,
LeTRa für die Verleihung des Anita-Augspurg-Preises
2006 vorzuschlagen. Damit wird zum ersten Mal in der
Geschichte des Preises eine Einrichtung ausgezeichnet,
die sich explizit feministisch, sichtbar und parteilich für
die Gleichstellung und Förderung lesbischer Frauen in
unserer Gesellschaft einsetzt.

Danken möchten wir allen Stadträtinnen und Stadträten,
die dem Vorschlag der Jury zustimmten und damit die
endgültige Preisvergabe an LeTRa bestätigt haben.
Wir freuen uns ungeheuer über diesen Preis. Wir freuen
uns ebenso über die aus unserer Sicht absolut positive
Entwicklung, die gerade auch der Münchener Stadtrat in

seiner politischen Haltung gegenüber Lesben und Schwulen zeigt. Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist es heute möglich, dass eine breite Mehrheit im Stadtrat der Förderung von Projekten und Einrichtungen für Lesben und Schwule zustimmt.

An dieser Stelle möchte ich Lydia Dietrich, Irene Schmidt und Thomas Niederbühl ganz besonders danken.

Lydia und Irene, Ihr hattet und habt den Mut, offen lesbisch in den Stadtrat zu gehen. Mit Eurer Sichtbarkeit und Eurem Engagement leistet Ihr außerordentlich Wertvolles für die Lesben in München, für uns.

Seit etwas mehr als 10 Jahren ist Thomas der offen schwule Stadtrat, der konsequent auch die Interessen der Lesben politisch vertritt und unterstützt und der gerade auch uns LeTRa-Lesben ein treuer Verbündeter ist.

Unser heutiges Team kann diesen Preis nur entgegen nehmen, weil es viele, viele vor uns gegeben hat, die für uns wegbereitend waren.

Keine Angst, ich fange nicht bei Eva und Adam an.

Ohne die Arbeit unserer Vorkämpferinnen, die die Lesbeninformations- und Beratungsstelle, die LIB ins Leben riefen, sowie den Gründerinnen des Lesbentelefon e.V gäbe es LeTRa heute nicht.

Ich bin unendlich froh und glücklich, dass damals einige engagierte Lesben gesagt haben, das darf es nicht geben, dass eine Großstadt wie München ohne einen Raum für Lesben dasteht, dass es keine klare sichtbare und offene Anlaufstelle für die Bedürfnisse und die Beratung bisexueller und lesbischer Frauen gibt.

Diesen Gründungslesben, die zum großen Teil heute noch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen (sowie eine hauptamtliche Mitarbeiterin) sind, kann ich und können wir alle gar nicht genug danken.

Danken möchte ich allen Lesben, die im Verlauf der letzten Jahre, sei es mit Ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit oder durch ihre Vereinszugehörigkeit die Arbeit der Lesbenberatungsstelle gefördert haben.

Ganz persönlich möchte ich meinen beiden hauptamtlichen Kolleginnen, Diana Horn und Ulrike Mößbauer, danken: Von eurem immensen fachlichen Wissen kann ich noch jede Menge lernen. Ihr Beiden seid in meinen Augen Alltagsheldinnen, die schon seit Jahren mit allen Sinnen und mit ganzem Herzen die Arbeit der Lesbenberatungsstelle prägen.

So und nun ist mir wichtig Ihnen zu vermitteln, was diese Preisverleihung an LeTRa für uns bedeutet. Lassen sich mich mit einem Zitat beginnen und es so umschreiben: "Keine Atempause, Geschichte wird gemacht, es geht voran!" – diesen Refrain sang die Neue-Deutsche-Welle-Band "Fehlfarben" zu Beginn der 80er Jahre.

Heute im Jahr 2007 erleben Lesben, ebenso wie Schwule und Transgender-Personen immer noch nicht die völlige rechtliche Gleichstellung zu heterosexuellen Frauen und Männern.

Erst 2001 wurde das Modell: eingetragene Lebenspartnerschaft in Deutschland gesetzlich verankert, welches wieder einmal eine Ungleichbehandlung festschreibt.

Wenn Menschen behaupten, Lesben würden heute nicht mehr diskriminiert, dann kann ich dieser Äußerung faktisch nicht zustimmen.

Zustimmen kann ich inhaltlich einem Satz der z.B. aussagt: ich wünsche mir, dass Lesben wie auch alle anderen Minderheiten keinerlei Diskriminierung mehr erfahren und erleben müssen.

In Südafrika wurden Lesben und Schwule gesetzlich gleichgestellt mit genau dieser Begründung: Zitat „Wir wollen, dass in unserem Land nie wieder Menschen diskriminiert werden.“

Auch wir in Deutschland hätten geschichtlich betrachtet allen Grund zumindest gesetzlich eine ebenso klare Haltung zu verankern, wie dies die heutige Südafrikanische Regierung tut.

Doch es sind nie nur Gesetze, die unser Leben und unsere Erfahrungen bestimmen.

Es ist das tägliche Miteinander, welches unser aller Leben maßgeblich ausmacht und das Erleben von Zugehörigkeit oder dessen Gegenteil: Ausgrenzung, Ablehnung bis hin zu Abwertung.

Wenn ich mich als feministische Lesbe definiere, habe ich die Möglichkeit mich der feministischen Frauen- und Lesbenbewegung zugehörig zu fühlen und mich in ebendieser zu engagieren.

Oft genug in der Geschichte der Frauenbewegung traten Lesben für die Rechte und die Gleichstellung aller Frauen ein, ohne sich jedoch explizit als Lesbe für die Rechte und die Gleichstellung lesbischer Frauen einzusetzen.

Ja, ich wage zu behaupten, dass viel zu oft, wenn von Frauenthemen gesprochen wird Lesben die vergessenen Frauen sind.

Mehrheitlich betrachtet ist es richtig von heterosexuellen Frauen zu sprechen. Ganzheitlich betrachtet muss ich, wenn ich von Frauen spreche auch von Lesben und bisexuellen und transidenten Frauen sprechen.

Wir sollten uns als Feministinnen wieder auf den Slogan: „Frauen gemeinsam sind stark“ besinnen und einander in unseren jeweiligen Lebenslagen wahrnehmen, anerkennen und unterstützen.

Als feministische Lesbe habe ich auch die Möglichkeit mich der Lesben- und Schwulenbewegung wie auch der Queer-Bewegung zugehörig zu fühlen.

Doch auch hier erleben Lesben oft ein Vergessen werden, ein nicht genannt werden, ein nicht so wichtig genommen werden oder untergehen, z. B. wenn in Medien das „Homosexuellenthema“ behandelt wird.

Auch hier gilt es das einfache Solidaritätsprinzip zu beachten: „gemeinsam sind wir stärker.“

Solidarität braucht um wirkungsvoll zu sein das Engagement vieler.

Wenn dann dieses Engagement wie heute mit einem so wertvollen und wichtigen Preis geehrt wird, ist das Glück der engagierten Lesbe natürlich vollkommen.

Dieser Preis hat Signalwirkung. Mit der Verleihung des Preises an LeTra wird Lesben, aber auch allen anderen Menschen signalisiert: die Gleichstellung auch lesbischer Frauen ist in unserer Stadt ein wichtiges Anliegen.

Und damit, meine ich, zeichnet die Landeshauptstadt München sich selber aus.

Noch einmal herzlichen Dank.

Autorin: Rita Braaz

Öffentlichkeitsarbeit

LeTRa, Lesbenberatungsstelle